

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**M. Friedrich Andreas Hallbauers Der Hochlöbl.
Philosophischen Facultät zu Jena Adivncti Anweisung Zur
Verbesserten Teutschen Oratorie**

Hallbauer, Friedrich Andreas

Jena, 1728

VD18 10155422

Das II. Capitel Von Complimenten und Gesprächen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14719

men die Leute auf die Gedancken, man sey nicht geschickt, etwas von seinem eigenen hervor zu bringen. Das mögen die Postillenreiter sonderlich merken.

Ehe ich schlüsse, muß ich noch gedencken, daß einige auch zur Übung in periodis rathen, eine gebundene Schrift in eine ungebundene zu übersetzen: es kann auch schon seinen Nutzen haben, wenn man in dem Stande ist, die Poetische Schmincke und Redensarten zu beurtheilen, damit man diese mit solchen verwechsle, die in ungebundener Rede üblich sind: sonst möchte man sich leicht einen Poetischen Stilum angewöhnen.

Das II. Capitel

Von Complimenten und Gesprächen.

Inhalt.

s. 1. Was ein Compliment sey?	s. 4. Von der Materie der Complimenten.
s. 2. Was von dem erfordert wird, der complimentiren will?	s. 5. Von der Disposition der Complimenten.
s. 3. Wie ein Compliment beschaffen seyn soll.	s. 6. Von Gesprächen, reden und antworten.
	s. 7. Von Disputiren.

§. I.

Ein Compliment ist eine höfliche Bezeigung der Hochachtung und Ehrerbietung, die man vor einer Person 1) trägt, welche freywillig 2) oder bey gewissen Fällen 3) mündlich abgestattet wird, damit man des andern Gewogenheit gewinnen, ihn sich verpflichten oder auch

Do 5

feine

seine Verbindlichkeit an den Tag legen, und seine Schuldigkeit beobachten möge. 4)

- 1) Man braucht die Complimente entweder gegen gleiche oder nicht viel nidrige, oder gegen höhere; ferner gegen Mannspersonen oder Frauenzimmer. Nachdem nun die Person, nachdem muß auch das Compliment beschaffen seyn.
- 2) Z. E. Wenn man sich vornehmer Patronen Gunst erwerben; sich eines Freundschaft zu wege bringen; oder sich in die Gewogenheit eines Frauenzimmers setzen will, da man vorher noch nicht bekant gewesen ist.
- 3) Als in Freuden; und Trauerfällen, da man Patronen, Freunden und Bekanten entweder gratulirt oder condolirt. So hat man auch oft Gelegenheit, etz was auszurichten, man bittet, man dancket ic.
- 4) Also soll ein Compliment nicht aus falschen Schmeicheleyen bestehen, womit sie gemeiniglich angefüllet sind. Daher auch einige gemeinet, es streite mit der alten teutschen Redlichkeit Complimente zu machen, und wären sie als bloße Betriegererey anzusehen. Ja mancher alter Teutscher verträgt eher grobe und schimpfliche Worte, als Complimenten: allein der Mißbrauch darf den rechten Gebrauch nicht aufheben. Die Schrift selbst gebiethet ja Ehre zu geben, dem sie gebühret, und daß wir uns unter einander mit Ehrerbietung zuvor kommen sollen. Wie wir denn auch finden, daß Abraham gegen die drey Engel, Jacob gegen seinen Bruder Esau, und andere heilige gegen andere sich gewisser Complimenten bedienen. Wenn das Herz nur aufrichtig, demüthig und liebeich ist; so werden die Complimente ohne Tadel, und keinesweges als eine Gleichstellung der Welt anzusehen seyn. Anweisung zum Complimenten findet man in Weisens Politischem Redner in der andern Abtheilung; in Talanders Handbuche auserlesener Briefe und Complimenten; in Menantes Manier höflich und wohl zu reden und zu leben; in Schröters Anweisung zur teutschen Oratorie Cap. 5. in Langens Einleitung zur Oratorie Th. II. p. 62n Kemmerichs Accademie

demie

demie p. 1073. in Weidlings Dratorischen Hofmeister Cap. VII.

S. 2.

Zum Complimenten werden Personen erfordert, welche eine manierliche Aufführung haben: denn von derselben erhalten sie die größte Anmuth.

Wenn ein ungeschickter Mensch complimentiren will, läßt es, als wolle der Esel die Laute spielen. Die Geschicklichkeit zu leben, muß mit der Geschicklichkeit zu reden stets verknüpft seyn. Man erkennet hieraus die Ursach, warum ein gereisster Kauffman, ein Page und Laqven oft ein besser Compliment macht, als ein Gelehrter: jene haben aus dem Umgange mit galanten Leuten sich eine gute Conduite zu wegebracht; diese aber haben oft ihr lebetag in Winkel gesteckt, sie müssen nicht was in der Welt passiret, und also weder nach dem Wohlstande zu leben, noch nach demselben zu reden, ob sie gleich die Worte noch so zierlich setzen könnten. Fragt man aber, wie man zu einer guten Conduite gelangen könne; so antwor-
te ich,

- 1) Thut hierbey viel die Natur, welche manche mit einem so artigen Wesen versehen hat, daß ihnen alles wohl anstehet, und die haben keiner Anweisung nöthig, wenn sie diese Freygebigkeit der Natur recht gebrauchen.
- 2) Wenn man von Jugend auf von Eltern und Lehrern dazu angehalten wird.
- 3) Wenn man solche Bücher liest, in welchen die Regeln des Wohlstandes und einer guten Conduite vorgeschrieben sind. Ich nenne hier die Handleitung zu wohlständigen Sitten, welche zu Halle in 12. etlichemal heraus gekommen; Menantes Manier höflich und wohl zu reden und zu leben; eiusdem. Beste Manier in hon-
net;

netter Conversation sich höflich und behutsam aufzuführen und in kluger Conduite zu leben; eusd. Uebersetzung eines Französischen Tr. Höflichkeit der heutigen Welt; Anonymi Anleitung zu einer guten Conduite; Barthens galante ethicam; Sitten, Freunds Kunst zu leben; Thomasi Politische Klugheit; I. B. von Rohrs Einleitung zu der Klugheit zu leben; Heumanns Politischen philosophum, Polyc. Müllers allgemeinen Entwurf Flug zu leben; Bellegarde Regeln des bürgerlichen Lebens; eusd. Artigkeit der Sitten; eusd. Betrachtung der Auslachenswürdigkeit; Le Noble wahre Klugheit in der Welt zu leben oder Anleitung zu einer klugen und honetten Aufführung 8. 1720. J. G. Neufuchs politisch, moralische Maximen in der Conversation 8. 1726. Manier zu conversiren 1724. Magd. 8. der getreue Hofmeister, sorgfällige Vormund und neue Mentor aus dem englischen übersetzt 1725. 8. des galanten Frauentimmers Kluge Hofmeisterin 1711. 12.

- 4) Wenn man in Conversation mit höflichen und galanten Leuten lebet. Dieses ist das aller beste Mittel: denn man gewöhnet sich nach und nach eine solche anständige Aufführung an, daß sie einem endlich ganz natürlich wird. Dahingegen die meist affectiren, welche die Conduite bloß aus Büchern lernen wollen. Der galante Gebrauch gilt hier mehr, als alle Regeln: er fließet theils aus einer natürlichen Wohlständigkeit, theils aus der allgemeinen Einwilligung galanter Leute. Man muß aber bey solchem Umgange mit galanten Leuten aufmerksam seyn, damit man wahrnehmen könne, wie sie in ihrer Aufführung den Wohlstand beobachten: daraus man sich denn allerhand gute Regeln zur Einrichtung seiner Conduite ziehet. Doch muß man sich auch vor einer blinden Nachahmung hüten. Denn vieles stehet einem vorzunehmen

nehmen Mann an, das bey einem von geringen Stande übel lassen würde. Auch pflegen wol in galanten Compagnien zuweilen einige Fehler mit unter zu lauffen. Da muß man nun nicht so blind sehn, daß man diese für wohlansständige Tugenden halte.

- 5) Daß man das Anständige und Unanständige selbst unterscheiden lerne. Daher wird ein guter Verstand erfordert, daß man die Eigenschaften aller Dinge, Worte, Thaten, Mienen, Geberden, Stellungen zc. recht beurtheilen könne: sonst stehet man leicht das Unanständige, als anständig an.
- 6) Wenn man einen Unterscheid unter der Vertraulichkeit und Höflichkeit machen lernet. Mit guten Freunden hat man einen frehern Umgang. Die einmüthige Uebereinstimmung, in welcher wir mit ihnen stehen, macht, daß einem das nicht übel aufgenommē wird, was sonst eben nicht wohl stehen würde. Ist man aber vertraulich gegen seines gleichen, mit welchen man wenig oder gar nicht befaht ist; so ist jenes eine Unhöflichkeit, dieses eine Leichtsinngigkeit: bedienet man sich einer vertraulichen Freyheit bey höhern; so ist es ein Zeichen eines unverschämte Gemüths oder eines Übermuths.
- 7) Man muß Zeit, Ort und Umstände wohl in obacht nehmen. Denn was an diesem Orte vor angenehm und anständig gehalten wird, ist an einem andern unanständig und mißfällig. Was zu dieser Zeit gewöhnlich ist, konmt oft bald hernach aus der Mode.
- 8) Zum Wohlstande gehdret sonderlich, daß man auf seine Kleidung acht habe: denn diese fällt bey dem ersten Anblicke an meißten ins Gesicht. Das meiste aber kommt dabey auf Ordnung und Reinlichkeit an. Man nehme auch Farben, die sich zum Alter und übrigen Umständen schicken: man meß sie dieselben nicht wieder die Gewohnheit. Ueberhaupt trage man das Kleid nach der Mode. Siehe die Handlung zu recht ansständigen Sitten Cap. II.

9) Man

9) Man muß sich eine geschickte Stellung des Leibes, und bescheidene Geberden angewöhnen, auch einen guten Reuerence machen lernen. Der wird sich schlecht recommendiren, der bey dem ersten Eintritt ins Zimmer, allenthalben anstößt, hangen bleibt, bald den Hut, bald den Handschuh, bald was anders fallen läßt, der allzu frech, oder allzu slavisch aufgezogen kommt, und wie ein armer Sünder zittert, der den Boden mit den Reuerencen fast aufkratzt, oder darüber stolpert, als wolte er Hals und Beine brechen, der in das Gemach eines vornehmen Mannes mit dem Spanischen Rohr gelauffen oder mit einem Mantel aufgezo- gen kommt zc. der Schnupftoback bey einem vornehmen Manne nimmt, und hernach niesset, daß die Fenster wackeln, wenn was Lustiges erzehlet wird, eine Lache aufschlägt, daß es durchs ganze Haus schallt zc.

19) Man muß sich das Ceremoniel des Orts, des Hofes zc. recht bekant machen, an welchem man lebet, hohen Herrn aufwartet, und in galante Conversation gehen will: am Kayserlichen Hofe werden einem, der zur Audienz gelassen werden soll, die Ceremonien mit dreyimaliger Niederlassung der Knie auf die Erde vorgeschrieben.

S. 3.

Ein Compliment muß natürlich und üblich 1) seyn, auch mit gehöriger Klugheit 2) an gebracht werden.

1) Welche die Complimenten aus der Conversation gelernet haben, und ihrem eigenen Verstande nachgehen, machen allezeit bessere Complimente, als die, welche sie in der Schule gelernet, und sich an gewisse Regeln, Worte, Redensarten und Dispositionen binden. Dieser ihre Complimente kommen alle so Schulfüchsisch heraus, daß man sie

sie ohne Verdruss oder Lachen nicht anhören kann.
Wir merken also.

- a) Daß ein gekünsteltes Compliment, und darauf man zuviel studirt, allezeit verwerflich sey. Es muß so leicht und natürlich heraus kommen, daß ein ieder merken kan, man habe sich den Kopf nicht darüber zerbrochen.
- b) Lauter leichte und gemeine Coniunctiones und Partikeln, nicht aber solche gebrauchen müsse, welche zwar in Briefen, aber nicht in Complimenten bey geschickten Leuten üblich sind, als gleichwie, nachdem, demnach, wann dann, was massen, wie nun, in übrigen, sintemal, inzwischen, zuvörderst &c. Das Compliment ist alsobald ungereimt, wenn es sich anfängt, nachdem es dem Höchsten gefallen, Dero Hertzgeliebste Frau Gemahlin &c. oder gleichwie es einem unzerthänigen Klienten &c. Es läßt eben, als wenn ein Marchschreyer anstimmte, gleichwie der Löwe ein grimmig Thier &c. Doch könnten sie noch eher in einem solennen Complimente, welches man z. E. bey öffentlicher Audienz an einen Fürsten im Namen eines Collegii ablegen muß, statt finden.
- c) Daß man sich des leichten und niedrigen Stili bediene, es sey denn in einem solennen Complimente an einen Fürsten, da man als ein Abgesandter redet, also er etwas mehr erhöht werden, zuweilen auch pathetisch seyn könnte z. E. Wenn man die Noth der Unterthanen vorstellen und denselben eine Gnade ausbitten wolte. Ob nun gleich der Stilus in Complimenten ordentlich leicht und niedrig seyn soll; so muß er doch auch zierlich seyn. Kurz man muß sich der Sprache galanter Leute bedienen. Also schickt sich nicht mit allegorischen Redensarten aufzuziehen, mit tropis und figuris zu spielen: es sey denn, daß man bey Zeiten ein mandatum sine clausula auswirckte, daß man mit alle dem Zeuge nicht ausgelacht werden sollte.

solte. Wenn ein Complimentirhase bey einem Frauenzimmer ist, ziehet er den Glantz ihrer Augen der Sonne und dem ganzen Firmament vor, ihre Lippen gleichen dem schönsten Purpur, ihr Athem riecht besser, als Ambra und Siebeth, ihr Hals übertriffe den Schnee, und der allerweisseste Schwan fliehet davor in die entlegenste Wüsteney zc. Kommt er zu einem vornehmen Patrone, so heist es, sie wollen mich mit den Augen ihrer hohen Güte beglückseligen zc. sie excusiren, wosern durch meinen kühnen Eintritt in Dero hochwichtigen Staatsaffairen verwegenen Einhalt thue zc. er wünschet, daß er auf dessen hohen Benevolenz, als auf einem profunden Gnadenmeer in den Hafens des Glückes lauffen möge zc. er verspricht sich, eine fruchtbare Pflanze in dem Glücksgarten zu werden, wo ihm die Strahlen dessen ruhmwürdig ausgebreiteten Gnadenscheins erwärmen würden zc. er flehet den Patron an, ein gnädiger Zephyrus bey ihm zu seyn, und den Wind eines viel vermögenden Wohlwollens in die Seegel seiner unterthänigen Nothdürftigkeit streichen zu lassen zc. er verspricht, denselben dafür mit dem Weyrauch seines ewigen Respects und Gehorsams zu beehren, zc. Es hat Herr Weise diese Thorheit in einer besondern Complimentircomödie, die sich in seinem Politischen Redner findet, vorgestellt.

- d) Der wird also allezeit unglücklich complimentiren, welcher die Complimenten, aus Romainen oder aus Complimentbüchern lernet: denn der stilus ist in denselben zu prächtig und schmeckt nach der Schule. Lohensteins Arminius ist wol das beste Roman, und hat einen schönen stilum: allein wenn man aus demselben Complimente will machen lernen, wird man sich schlecht recommendiren: denn der stilus ist zu hoch. Herr Schroeter in seiner Anweisung zur Oratorie, erläus

erläutert daher seinen Unterricht von Complimenten nicht wohl mit Exempeln aus dem Arminio. 3. E. p. 200. Da Bannius gegen seinen König dieses Compliment macht, Mein Wunsch übersteiget die Bescheidenheit eines schlechten Dieners, wie wol nicht das Vermögen eines so grossen Königs: und daher will ich lieber meinen Begierden, als meiner verbindlichen Erniedrigung was abbrechen: weil doch die Sache so beschaffen ist, die ich Kw. Maj. nicht zuzumuthen traute, wenn ich schon zehennmal so viel Verdienste für mich anzuziehen hätte. Solche Complimenten lesen wir in Büchern zwar mit Approbation, denn in schriftlichen Sachen erwartet man eher was Dratorisches: aber man tadelt sie, wenn man sie von jemand mündlich vorbringen höret.

- e) So wird auch der nicht natürlich und üblich complimentiren, der die Complimente nach der Schulchrie zuschneidet und 3. E. immer per antecedens, connexiones und consequens reden will; oder per protasin, aetiologiam und amplificationem. Siehe den folgenden 5ten 5.
- f) Man muß die Complimente nicht mit fremden Wörtern anfüllen: denn ob man zwar in Complimenten mehr Freyheit als in andern Reden hat sich der Wörter zu bedienen, welche von galanten Leuten gebraucht werden; so läßt es doch pedantisch damit alles anzufüllen, neue einzuführen, und auch denn fremde Wörter zugebrauchen, wenn man eben so gute oder noch bessere Teutsche nehmen kann 3. E. Humanité, Grace, Generosité, splendeur, Vigueur, Employ, Reconualecens, respectuos, virtuös, permission, obseruance, persuadiren &c. Wie abgeschmackt klingt nicht dieses Compliment, Kw. Excellence vortreffliche Humanität verspricht mir gnädigen Pardon, daß mir die Kühnheit genommen, nachdem dero hohen Affaires mir sonst das Glück nicht verstatset, ihnen allhier die unterthänige Reverence zu machen. it. ich bin insinément obligiret &c. it. sie

wollen es meiner respectuoelen Passion zuschreiben 2c. ich bin ihnen obligat, daß sie mir durch die Honneur ihrer Visite hierzu occasion geben 2c. wie mir aber meine Ohnmacht alle occasion zu unterthäniger compensation abspricht 2c.

g) Man muß eine Gleichheit in Redensarten halten: denn es schickt sich nicht in einem Complimente solche zugebrauchen, derer man sich gegen seines gleichen und derer man sich gegen große Patronen bedienen sollte z. E. so würde es gefehlet seyn, wenn man anfieng, ich erfreue mich von Herzen 2c. ich lebe der guten Hoffnung 2c. nach dem aber von Gnade, hoher Gewogenheit, von seiner Unterthänigkeit und Gehorsam 2c. reden wolte.

h) Es schickt sich auch nicht, daß man ein Compliment auswendig lernet und herbetet: man kann wol einiger Massen vorher darauf denken, aber das Hauptwerck kommt auf den Augenblick an, da man das Compliment ablegen soll: da müssen Sachen und Worte freywillig zufließen. Man muß von solcher Fertigkeit und Geschicklichkeit seyn, daß man alle Augenblick im Stande ist, ein Compliment zu machen. Denn die Gelegenheit äuffert sich oft unvermuthet, und man hat keine Zeit darauf zu studiren. Über dem findet man oft den Patron in andern Umständen, als man vermeinet, und da muß man gleich im Stande seyn das Compliment nach denselben zu richten. Endlich so stehet man in Gefahr heraus zu kommen, wenn man es auswendig lernet. Denn entweder verläßt einen das Gedächtniß, oder man wird gestöhret, wenn der Patron etwa darein redet, oder eine Person dazu kommt, oder sonst eine Hinderniß vorkommt: da stehet man hernach, wie eine bezauberte Statue und der Patron weiß nicht, ob er nach den Schlagwasser greiffen, oder die Köchin mit einem Eimer voll Wasser ruffen soll.

Man

i) Man muß die Complimente mit mäßiger Stimme her-
sagen, damit es nicht scheint, als ob man predigen wolte.

2) Die Klugheit erfordert,

a) Auf die Personen zu sehen, bey welchen man das
Compliment ablegen will. Nachdem die Höher,
oder Geringer oder unsers gleichen, nachdem muß
sen die Redensarten eingerichtet werden. Man
muß sich in den Affect derselben schicken, und ih-
ren Vorurtheilen begegnen. Ist der andere ein al-
ter Teutscher, der von Complimenten nichts hält,
so mache man des Wesens nicht zu viel, und denke
ke denn mache mans recht, wenn man dem andern
gefalle. Mit nichts mehr aber kann man sich pro-
stituiren, als wenn man mit geringen und schlech-
ten Leuten viel Complimente macht, und sich zu
sehr gegen sie erniedriget: man wird von ihnen so
wol, als von andern, die es mit ansehen und anhö-
ren ausgelacht, und verräth, daß es einem am
Verstande mangle.

b) Daß man auf die Materien der Complimente
sehe, und die Manieren, damit selbige vorzutras-
gen sind, darnach recht einrichte. Auch muß man
keine solche erwählen, welche dem andern nicht an-
genehm ist; oder da man es ja nicht vermeiden
kan, als bey Notifications, Einladungs, u. Com-
plimenten: so muß man doch bedacht seyn, daß
verdrießliche mit einer guten Manier erleidlicher
zu machen und zu verfassen.

c) Daß man auf den Vortrag und die Worte sehe,
daß sie sich in Absicht unser, der Person, mit wels-
cher wir zu thun haben, und der Materie recht
wohl schicken. Gegen einen Vornehmen muß
man nicht, wie gegen seines Gleichen reden: und in
Glückwünschungen ist ein anderer Ausdruck nö-
thig, als in Condolenzen. Doch kann man sich
auch mit gar zu ehrerbietigen Worten bey einem
vornehmen Manne übel recommendiren: denn
wenn man sich allzusehr erniedriget, urtheilet er,
man habe ein geringes und unedles Gemüth, und
hält deswegen nichts von einem. Pp 2 d)

- d) Daß man die Complimente zu gelegener Zeit anbringe. Es ist einem vornehmen Manne nicht allezeit gelegen, unsere Complimente anzuhören: daher muß man eine solche Zeit abpassen, da man weiß, daß man gerne werde gehöret werden.
- e) Daß man die Complimente am rechten Orte anbringe. Es würde sich nicht schicken, einem in einer öffentlichen Gesellschaft, ein besonderes lautes Compliment zu machen, zumal wenn es voller Erhebung und Lobsprüche ist: denn hierdurch wird man ihn mehr beschämen, und wieder sich erbittern, andern beschwerlich fallen, und Gelegenheit geben, sich über uns und den, welchen wir so heraus streichen, zu mouquieren. So schickt sich auch nicht, einem auf der Gasse, in der Kirche, in Opern und andern Solennitäten ein mündlich Compliment zu machen, ob man ihn gleich daselbst das erstemal, nachdem er z. E. gesund worden, sich vermählet, von einer Reise zurück gekommen ic. gewahr würde. Man läßt es da bey einem Reverence, einer ehrerbietigen und höflichen Mine bewenden, und verspähret das Compliment bis man ihm in seinen Hause aufwarten kan.
- f) Daß man in Complimenten nicht überflüssig sey. Dieses geschiehet
- 1) wenn man, da ein mündlich Compliment macht, wo eine bloße ehrerbietige Mine und Neigung des Leibes genug gewesen. Gewiß galante Leute pflegen gar viel Complimente mit blossen Minen, Geberden und Reverencen zu machen, da ein anderer einen ganzen Sack voll Worte ausschütten würde.
 - 2) Wenn man keine Maß zu halten weiß: es ist genug, wenn man bey dem Eintritt und Abschied ein Compliment macht: es muß aber hernach unter dem Discourse nicht bey jedem Worte oder jeder Frage geschehen. Es wird vor eine Affectation oder Niederträchtigkeit, oder Falschheit und Schmeicheln angesehen, und fällt dem andern höchst beschwerlich.
- 3) Wenn

- 3) Wenn man während einer Aufwartung eine Sache vielmal wiederholet, z. E. sie pardonniren daß ich meine Aufwartung gemacht, zc. das sagt mancher bey dem Eintritt; er wiederholt es, wenn er sich niedersetzet; wenn er etwas geredet hat; wenn er wieder aufstehet; wenn er zur Thür raus gehet; wenn er an die Treppe kommt; wenn er den letzten Reuerence macht, zc. Ein anderer gewöhnt sich an die Formel, ich werde mirs vor eine Ehre achten; ich werde mich recht glücklich schätzen, zc. die er allenthalben mit einfließen läßt. Ein anderer stößet so viel Diener heraus, daß immer einer über den andern hin stolpert: er gibt keine Antwort, die er nicht mit gehorsamer Diener, schuldiger Diener, unterthäniger Diener, ergebenster Diener, zc. anfängt. Ein Exempel von einem solchen Dienergespräch lese man in Mezanantes Manier höflich und wohl zu reden und zu leben, p. 39. seqq. Es ist auch tautologisch geredet, ich gratulire mir, so glücklich zu seyn, zc.
- 4) Wenn man sagt, was gar nicht nöthig ist, z. E. wenn man zu pardonniren bittet, daß man seine Aufwartung mache, und sich wol gar mit der Güte und Leutseligkeit des Patrons getröstet; da man doch die Aufwartung aus Schuldigkeit macht, zu gratuliren, zu condoliren, zu danken, etwas zu berichten, oder wol gar von dem Patrone Befehl dazu erhalten hat. Es ist dieses gemeine Förmelgen alsdenn so abgeschmackt, als wenn man sich bey einem vornehmen Manne entschuldiget, daß man ihn in seinen wichtigen Geschäften stöhre: man darf sich die vornehme Gedanken nicht machen, daß er seine Geschäfte um eines geringen Menschen Aufwartung willen, werde liegen lassen. Wenn er nicht Zeit hätte, Audienz zu geben, würde er einen schon haben abweisen lassen. Daß man sagt, man freuet sich, den andern bey guten Wohlergehen

gehen zu sehen, ist auch eine abgedroschene Formel, die das hundertestmal nicht recht angebracht wird. So hat man auch das viele Wünschen unter die überflüssigen Dinge zu zehlen.

5) Wenn das Compliment zu lang ist. Manche meinen, wenn sie nur ein lang Compliment machen könnten, so sey es gut. Allein ob man zwar bey einer Solennität, und wenn man im Namen eines ganzen collegii complimentirt, etwas weitläufftiger zu sein pfleget; so müssen doch die Complimente ordentlicher Weise kurz seyn. So ist es Mode bey Hofe und bey Leuten, die zu leben wissen: und man wird nur an solchen gewahr, daß sie einen weitläufftigen Sänf machen, welche die Complimente in der Schule gelernet. Auch haben sich einige Geistliche angewöhnet, welche sich damit ein Ansehen geben, und von andern unterscheiden wollen. Diesen wolte ichs am ersten noch zu gute halten, weil es ihnen eben nicht übel anstehet, im Wunsche sich lange aufzuhalten, wenn sie nur alle so viel Geschicke hätten, als erfordert wird, ein lang Compliment angenehm zu machen. Ehe man einfältig complimentire, mache mans lieber kurz.

§. 4.

Ein Compliment bestehet aus einem 1) oder mehr Vorträgen 2), und aus gewissen Insinnationen 3).

1) Der Vortrag macht das Wesen des Compliments aus. Dessen Erfindung ist nicht schwer. Denn er wird einem von gewissen Fällen oder eigener Angelegenheit an die Hand gegeben. Bald wird man sich um die Günt eines andern bewerben; bald wird man selbige durch unterweilige Aufwartung zu unterhalten suchen; bald wird man Ursach zu gratuliren, bald zu condoliren haben; bald wird man etwas bitten, bald seinen Dank abstaten; bald wird man einen einladen, beschenken, seine Dienste anbieten, Abschied nehmen, u. w. d. m. Ein

Ein Anwerbungs-Compliment muß man bey einem vornehmen Manne mit Manier anzubringen suchen. Er kennet einen noch nicht: und wenn man gleich zu gehet, und sich durch einen seiner Bedienten anmelden läßt; so kanns wol kommen, daß derselbe durch den Bedienten fragen läßt, was unser Anbringen sey. Muß man nun sein Compliment diesem hersagen; so erhält man keine andere Antwort, als, Sr. Excellenz lieffen uns versichern, daß, wo sie uns eine Gefälligkeit erweisen könnten, sie solches nicht unterlassen würden: allein in einer Stunde ist man schon wieder vergessen. Man suche also zuvor durch einen andern Patron, oder einen guten Freund, oder dessen Secretair, Cammerdiener, oder eine bey ihm wohlgelittene Person, sich den Zutritt zu bahnen: denn wenn diese einen vorher recommendirt, und dem vornehmen Manne bekant gemacht haben, werden wir eher vor ihn gelassen werden. Ein Geringer darf sich nicht durch einen Diener anmelden lassen, sondern muß selbst ins Haus gehen, und sich bey den Bedienten erkundigen, ob er iezo Audienz haben könne: Denn an das Zimmer eines vornehmen Mannes anzuklopfen, ist eine Grobheit. Man muß sichs auch gefallen lassen, wenn man etlichemal vergebens gehet. Fragen die Bediente nach dem Namen, so sagt man ihr mit Freundlichkeit und Höflichkeit: man muß aber zu demselben nicht Herr setzen, wo man nicht will vor einen Hasen gehalten werden. Wird man vor einen vornehmen Mann gelassen, und er nöthiges bitten zu sitzen; so kann man sich zwar einmal mit einem Reuerence entschuldigen: befiehet er es aber noch einmal; so gehorsamet man mit einem abermaligen Reuerence. Man setzet sich aber an den untersten Ort des Zimmers, welcher allezeit an der Seite der Thür ist, es sey denn, daß der vornehme Mann ein anders befehle. Im Sitzen die Beine über einander zu schlagen, auf dem Stuhle zu schuckeln, mit den Knöpfen, Handschuhen, &c.

zu spielen, die Federn vom Rocke abzulesen, ic. sind unanständige Dinge. Auch muß man nicht leicht gähnen, die Nase schneuzen, niesen, und ausspeyen: wo es aber nicht zu vermeiden, muß es mit guter Manier und ohne Getöse geschehen. Wenn bey dem Abschied der vornehme Mann uns begleiten will, kann man wol mit Geberden oder auch mit wenigen Worten bezeugen, daß man sich dessen unwerth schätze: doch wenn derselbe bey seinem Vorsatze bleibt, so halte man ihn mit vielen Complimenten nicht auf, als welches ihm viel beschwerlicher, als der Gang selbst, fallen würde. Zuweilen muß man die Zeit abpassen, daß man den Patron bey dem Einsteigen in die Kutsche, wenn er sich in ein ander Zimmer verfüget, wenn er durch einen Ort reiset, ic. anredet, da man es aber kurz machen muß; ja wenn der Patron einen nicht einmal ausreden ließe, sondern gleich die Antwort gäbe; muß man schweigen, und, nach erhaltener Antwort, sich bloß unterthänig empfehlen.

Hat man sich einen Patron gemacht; so muß man auch ihn zu erhalten bedacht seyn, welches in der That schwerer, als jenes ist. Man macht also zuweilen seine Aufwartung, und deswegen erkundiget man sich, welche Tage in der Woche ein vornehmer Mann Visiten anzunehmen pflege. Doch wie es ein Fehler wäre, einem Patrone gar nicht aufzuwarten; also wäre es unverschämt, ihn gar zu oft zu überlauffen. Und ob ein Patron gleich, aus einer politischen Höflichkeit sagt, es werde ihm unser Zuspruch niemals ungelegen fallen; so würde man doch bey ihm in Ungnade kommen, wenn man sich nicht zu mäßigen wüßte. Hiernächst hat man sich auch nicht zu lange bey einer Visite aufzuhalten. Wenn ein Patron stille schweiget, nach der Uhr siehet, aufstehet, jemand ruffet, etwas zu thun vornimmt, ic. darf man nur dencken, daß es Zeit sey, weg zu gehen. Was man aber auffer dem Complimente reden solle, kann überhaupt nicht ange-

gezeiget werden: ein geschickter Kopf wird allezeit was finden. Bald gibt er wovon Nachricht, dar an dem Patrone gelegen, bald bittet er sich einen Rath aus, bald erbietet er sich, in einer gewissen Angelegenheit zu dienen, bald überbringt er einen Brief, eine neue Schrift, 2c. Es würde aber einfältig lassen, wenn man bey oftmaligem Zuspruche ein nerley Compliment behalten wolte: man muß in dem Stande seyn, eine angenehme Veränderung zu machen. Ueberhaupt schiekt sichs dann nicht, sich bey dem Eintritt allemal weitläufftig zu entschuldigen, daß man aufwarte, und bey dem Abschiede sich mit vielen Worten in des Patrons Gewogenheit zu empfehlen, und von seiner Ehrerbietigkeit Versicherung zu geben; da es genug wäre, wenn man mit dem Complimente, *Ihre Excellenz empfehle mich unterthänig, dessen Zimmer verliesse.* Ja wenn ein Vornehmer darzu käme, müste man gar, sonder etwas zu sagen, mit einem blossen Reuerence sich weg begeben. Kommt man in eine ganze Gesellschaft; so macht man zuvörderst ein Compliment gegen den Hauswirth; nachdem auch ein kurzes zur Compagnie, welches iedoch meist, zumal wo Vornehme zugegen, nur mit einer Beugung des Leibes geschieht. Redet einen aber ein Patron an, z. E. er habe einen lange nicht gesehen; so kann man ihm denn ein besonder Compliment machen. Wie man sich insbesondere bey Assambleen, über der Tafel, bey Hochzeiten, Kindtauffen, 2c. aufzuführen, lese man nach in Menantes Höflichkeit der heutigen Welt, und in dessen Manier höflich und wohl zu reden und zu leben, p. 109. sepq. auch in der Handlungsleitung zu wohlanständigen Sitten, Cap. 3. // 10. Nur dieses erinnere ich, daß ein geringerer über der Tafel eines vornehmen Mannes Gesundheit zu trinken nicht anfängt: wird sie aber von einem vornehmen angefangen, so folgt man nach. Doch macht man dabey kein mündlich Compliment, sondern zeigt mit einer blossen Beugung des Leibes, was man thun wolle. Jener wurde trefflich ausgelacht, als er zu

Ausleerung eines Pocal's mit diesem Complimente schritt, Eurer Durchl. gute Gesundheit: auf langes Leben, eine glückliche Regierung, und alles Hochfürsliche Wohlergehen an Seel und Leib: zugleich die ganze Hochfürstl. Familie mit eingeschlossen; auch daß Sie mein gnädigster Herr verbleiben mögen. Menantes setzt auf dergleichen Complimente die Straffe, daß man einen dafür auf den Fuchsberg verbannen sollte. Eben so einfältig läßt es, wenn eine vornehme Person unsere Gesundheit trinckt, und man wolte darauf ein mündlich Compliment machen, z. E. Ku. Excellence bemühen sich nicht, es ist dero eigenes hohes Wohlergehen, zc. Es ist ein blosser Reverence genug; oder wenn es eine Person von recht hohen Stande, daß man so lange aufstehet, bis sie ausgetruncken hat.

Bei den Glückwünschungs-Complimenten hat man ein besonder Glück, Vergnügung, Ehre, zc. weswegen man gratuliret. Sie werden bald ohne, bald mit Lobeserhebung abgelegt. Sie werden angebracht bey Geburtstagen, bey Hochzeiten, Kindtauffen, Beförderungen, Genesung von einer Krankheit, Rückkunft von einer Reise, zc. bey dem neuen Jahre macht mans kurz: ja manche vornehme Leute machen so wenig aus dieser abgedroschenen Höflichkeit, daß sie selbige weder erweisen, noch annehmen.

In Condolenz-Complimenten bezeiget man sein Mitleiden: auch kann man zur Aufriechtung kräftige Trostgründe anführen: doch muß man bey vornehmen und klugen Staatsleuten damit behutsam umgehen. Denn ob es zwar einem Priester eher anstehet, denselben von dem göttlichen Willen, des Verstorbenen Glückseligkeit, dem Elende dieses Lebens, von der Standhaftigkeit, Gelassenheit, Gedult, zc. einige Vorstellung zu thun: so nehmen sie es doch von andern, es sey denn sehr Vertrauten, nicht auf gleiche Weise an. Sie sehen es oft vor eine all zu grosse Familiarität an, oder vor

vor ein Mißtrauen, das man gegen sie hege, als ob sie dieses alles nicht selbst wüßten, oder bedencken könnten, oder halten es für einen unbedachtsamen Vorwitz, sie zu belehren oder zu ermahnen, welches sie, zumal von geringeren, nicht wohl vertragen können.

Bitten muß man nichts, was man nicht verdient, welches die zu merken, die bey vornehmen Ministern um Aemter anhalten, zu welchen sie die nöthige Geschicklichkeit nicht haben. Mancher, der mit seinem Pferde zu Padua zu gleich promovirt, meint, er sey nun geschickt, allen wichtigen Aemtern vorzustehen, und es gehet kein Dienst auf, so ist seine Supplik die erste. Ferner muß man nichts bitten, was ein Patron nicht geben kann, oder nicht geben will, wenn er etwa einem andern Clienten gewogener ist. Denn gewiß, es schadet dieses einem nicht wenig an der Reputation, wenn man immer abgewiesen wird: mancher bekommt darum keinen Dienst und keine Frau, weil es bekant, daß er so viele Körbe empfangen. Nachdem muß man auch seine Bitte zu gelegener Zeit anbringen: denn mancher erhält deswegen nichts, weil er mit seinem Suchen zur ungelegenen Zeit, da der Patron beschäftigt, oder verdrießlich war, aufgezogen kam.

Danket man, so muß man die Wohlthat geziemend erheben, und zugleich seine Verbindlichkeit an den Tag legen. Dieses geschiehet entweder durch Bersprechung beständiger Ehrerbietigkeit, Danckbarkeit, seiner Dienste, 2c. auch durch einen nachdrücklichen Wunsch; oder man erzeiget sich zugleich in der That danckbar mit Überreichung eines Präsentis, von welchem man versichert ist, daß es dem Patrone angenehm seyn werde. Manche würde man sehr beleidigen, wenn man ihnen Geld zur Danckbarkeit überreichte: allein eine kostbare Uhr, ein rares Schaustück, Gewächs, Buch, 2c. wird ihnen nicht zuwieder seyn.

Ubris

Ubrigens gibt die Benennung eines Compliments bereits zu verstehen, was die Materie desselben sey; es wird auch in folgendem 7den s. mehr davon zu finden seyn.

- 2) Z. E. Bey Hochzeiten, Kindtauffen, 2c. enthält das Compliment erstlich eine Dancksagung für die Einladung, sodann eine Glückwünschung, und endlich eine Bitte, das Geschenke gütig anzunehmen.
- 3) Wenn ein Compliment mit reellen Insinuationen begleitet wird, übersiehet man einen Fehler in Worten desto leichter. Es kann auch ein Client dieses Mittels die Gunst eines Patrons sich zuwege zu bringen, gar wohl bedienen, und sonderlich auffer der Zeit, da er was suchet, mit einer neuen oder raren Schrift, Münze, oder mit einem andern angenehmen Präsente aufwarten. Allein, es haben nicht alle Clienten das Vermögen zu schencken, oder Gegendienste zu thun; und es gibt auch Leute, die keine Geschenke annehmen: daher muß man beyzeiten lernen, sich mit Worten beliebt zu machen. Man insinuirt sich aber mit Worten, wenn sie
 - a) ehrerbietig und höflich sind: man denckt auf artige Benennungen, auf schmeichelnde Beywörter, 2c.
 - b) Wenn man alles, was von dem andern gesagt wird, als groß und sonderbar vorstellet; seine eigene Sachen aber desto mehr erniedriget, z. E. eine Wohlthat nennet man wol eine Gnade, eine Bitte heist ein Befehl; seine Höflichkeit nennet man eine Schuldigkeit, seine Dienste geringe Dienste, 2c.
 - c) Wenn man den andern, dessen Angehörige, Schriften, Verdienste, Wohlthaten, 2c. auf eine artige Manier lobet.
 - d) Wenn man sich dem andern zu beständiger Danckbarkeit, Ehrerbietung, Diensten, 2c. nachdrücklich verpflichtet.
 - e) Wenn man Sachen einmischet, die der andere gerne hört, wenn man billiget, was der andere gut heist

heißt, von guten Glücke redet, eine angenehme Nachricht überbringt, ic.

f) Wenn man dem andern die Titel gibt, die ihm gehören, oder die er gerne annimmt, z. E. der Titel Excellenz gehöret eigentlich nur vor Reichs Grafen, vornehme Generals und die höchsten Staatsbedienten: nachdem aber auf Universitäten und Gymnasien derselbe zeithero auch Professoribus von Burschen ist gegeben worden; so kann man sich desselben, als einer Insinuation, bedienen, wenn man ihnen auf der Stube allein complimentirt: käme man aber mit ihnen in Gesellschaft vornehmer Hofleute zusammen; würde man sich dessen enthalten, und dafür Herr Professor sagen müssen. Denn man dürfte sich alsdenn mit der Excellenz schlecht bey ihnen insinuiren, weil sie wol wissen, daß die Hofleute keine Schul-Excellenzen statuiren: oder, indem man sich bey diesen insinuirte, würde man bey jenen sich desto schlechter recommendiren.

g) Wenn man dem andern was Angenehmes wünschet. Hier darf man sich nun nicht einige allgemeine Formeln angewöhnen; sondern man muß sich nach dem Umständen des andern, dessen Glück oder Unglück richten. Auch muß man nicht in allen Complimenten wünschen, sondern vornehmlich in Gratulations; Condolenz; Bitt- und Dank-Complimenten. Ueberhaupt aber muß der Wunsch nicht tautologisch, ausschweifend, Cangelmäßig, lang, ic. seyn. Einige meinen, sie könnten keinen Wunsch verrichten, sie müßten denn die ganze Erklärung der vierten Bitte mitnehmen.

Alle diese Insinuationen werden nichts helfen, wo man sich auch nicht durch eine manierliche Plufführung, Geberden und Sitten insinuiren kann: ohne diese werden es lauter Plumplimenten seyn.

S. 5.

Die Complimente nach einer Schul-
thrie zu disponiren kommt affectirt heraus 1):
Daher mercke man nur so viel, daß man die
Insinuationen vor und bey dem Vortrage setz-
zen, auch mit demselben verbinden könne, nach-
dem die teutsche Construction und Absicht es
erfordert. 2).

1) Ich will das nicht anders, als mit Exempeln beweisen, wie sie hier und da in Anweisungen zu den Complimenten gegeben werden: wer sie nur liest, und auf den Gebrauch unter galanten Leuten acht gibt, wird gleich gewahr werden, daß sie so nicht üblich, daß sie zu lang, zu gezwungen, zu gekünstelt, &c. sind. 3. E

1. Glückwünschungs; Compliment zum Geburts-
Tage; in Langens Einleitung zur Oratorie, Thl. II.
pag. 10. seqq.

Antecedens.

Der glücklich erlebte Geburts-Tag Eurer Excellenz
erreget in mir eine gar sonderliche Freude

Obiectio I.

Dem ob gleich in Dero geehrtesten Hause die Zeiten nicht eben gar zu rar zu seyn pflegen, bey welchen man wegen eines sonderbaren Glückes zu gratuliren und seine Vergnügung darüber zu bezeugen Gelegenheit hat; so weiß ich doch wohl, daß Sie selbst gewohnet sind, das Andenken ihrer Geburt vor allen andern heilig zu halten, und dem grossen Gott von Herzen zu danken, wenn Sie durch dessen Gnade wiederum ein Jahr älter worden sind.

Obiectio. II.

Was mich anbelanget, so hätte ich wol billig, als der geringste von Dero Dienern, meine Devotion mehr durch ein andächtiges Gebet zu Hause

se

se bey mir selbst bezeugen, als mich unter viel andere vornehme Leute, welche, ihre Freude zu contestiren, hieher kommen sind, all zu verzwegen mischen sollen:

Connexio.

Nachdem mir aber die sonderbare Gnade, so ich von Eu. Excellenz bisher genossen, auch disfalls gewisse Versicherung gegeben hat, daß meine Gegenwart Deroselben nicht unangenehm seyn werde;

Consequens.

So habe ich es wagen, und Eurer Excellenz aus ergebensten Gemüthe gratuliren, zugleich auch den grossen Gott anrufen wollen, &c.

II. Glückwünschungs-Compliment an einen Herzog bey erlebten Namens-Tage; in Weidlings oratorischem Hofmeister, pag. 1080.

Maior.

Wenn der höchste Zimmels-Regent Durchlauchtigste Regenten mit Glücks-Stralen begnadiget, so verbindet das Gesetz unterthänigster Treue unterthänigste unterthanen, ihre darob entstandene herrliche Freude durch ein äusserl. unterthänigstes Zeichen an den Tag zu legen.

Probat.

Sintemal das Glück hoher Regenten zugleich das Glück gehorsamster Unterthanen, und ihr Flor ein Wohlstand des ganzen Landes ist; angesehen der Thau, welcher die höchsten Berge benetzt, zugleich auch denen tiefsten Thälern nisset, und was das Haupt vergnüget, auch denen kleinsten Gliedern Vergnügung giebet.

Minor

Sie, Durchlauchtigster Fürst, gönnet der gnädige Zimmels-Regent heute dergleichen hohes Glück,

Probat.

Indem er Seiner Durchl. zum Vergnügen Dero Hochfürstl. Hauses und ganzen Landes, Dero höchsterfreuliches Namenslicht gbermal bey
guter

guter Gesundheit und Hochfürstlichem Wohlstand erleben lassen.

Conclusio.

So werden sie demnach in Gnaden, als ein Zeichen unserer tiefften Unterthänigkeit annehme, wenn wir aus erfreutem Gemüthe diesen zwar demüthigsten, doch herzninnlichen Wunsch zu Dero Durchl. Füßen legen, daß 2c. annectatur votum.

III. Bewillkommungs Compliment, als vor etlichen Jahren die Brandenburgische Durchlauchtigste Landes, Sonne den Leipziger Horizont bestrahlere, 2c. Denn so schreibt der Verfasser, Herr Weidling, im oratorischen Hofmeister pag. 1082.

Protasis.

Die fast göttliche Ankunft, Durchlauchtigster Landes, Vater, erwecket nicht allein bey entfernten unterthänigsten Landeskindern unaussprechliche Freude, sondern obligiret auch in Unterthänigkeit diese durch einen demüthigsten und herzninnlichen Wunsch zu erklären.

Aetiologia.

- 1 Weil sie ja durch diese Sonne belebet, und zu neuem Fleiß encouragiret werden.
- 2 Weil unterthänige Kinder die größte Vergnügung finden, wenn sie sich mit unterthänigem Respect an den majestätischen Stralen eines großmächtigsten Landes, Vaters ergeben können.
- 3 Angesehen durch Durchlauchtigster Regenten Blühen alle unterthänigste Vasallen in und ausser dem Vaterlande blühen.
- 4 Vornehmlich diejenigen, welche auch ausser Vaterland, dem Vaterlande zum Besten, mit Schweisses, Thränen säen, und vermittelst gnädiger assistance Sr. Chur. Fürstl. Durchlauchtigkeit, die süsse Hoffnung einer beglückten Freuden, Ernte hegen.

Amplificatio ex fonte comparatorum.

Haben

Saben die Erzherzoge von Oesterreich die Kraft, durch einen einzigen Kuß, Stammelnde, und die Könige in Franckreich, durch ein blosses Anrühren, andere Mangelhafte zu curiren; so würde die gnädige Vergünstigung eines unterthänigen Handkusses unserer lallende ohnmächtigen Academie gleichsam die Zunge lösen, und seine majestätische Hand uns von aller unserer Ohnmacht befreyen, damit wir inständigste desto geschickter seyn mögen, die hohen Gnadenzeichen, welche wir von Seiner Durchlauchtigkeit genossen, der Nachwelt bekant zu machen.

Conclusio.

Bringet einen unterthänigsten Wunsch, daß Seine Durchlauchtigkeit mit dem ganzen Churfürstlichen Hause lange Jahre blühen, damit viel Tausend unterthänigster Vasallen, und insonderheit dero sindirende Landeskinder, unter dem unüberwindlichen Schilde eines die Erudition liebenden höchstgnädigsten Landes, Herrns sicher ruhen, und dero hohen unverdienten Gnade ungestört und sicher genießten können.

Einige disponiren es gar per thesin et hypothetin: allein ich forge, es möchte mir übel werden, wenn ich auch von dieser Art ein schulfächsisches Compliment hersetzen wolte. So viel erinnere ich nur, daß man von Glück zu sagen hat, wenn einen ein vornehmer Herr aushöret. Jener König in Franckreich wurde auch mit einem schulfächsischen langen Complimente bewillkommet: allein er kehrete dem Redner, da er kaum angefangen, den Rücken zu. Nachdem aber dieser dennoch fort perorirete, soltischirete der König etlichemal über ihn hin und her, bis er endlich zu reden aufhörete.

Sonderlich halten die meisten so viel auf die Disposition per antecedens et consequens, als die sich am besten

Aq

besten

Fallbauers Oratorie.

besten zum Complimenten schickte : selbst Menantes ,
 der doch sonst die Schuldispositionen in Complimenten
 tadelt, kann es nicht lassen, in seiner Anweisung ver-
 schiedene nach dieser Chrie eingerichtete einfließen zu
 lassen. Aus seiner Manier höflich und galant zu
 reden will ich eins anführen, das pag. 185. zu lesen ist.
 Antecedens, Eure Excellence haben einen jungen
 Erben von dem Himmel empfangen, darüber
 Sie werden höchst erfreuet seyn.

Connexio, weil nun Dero grosse Güte mich längst
 zu einem verbundenen Diener gemacht ;

Consequens, So habe meine ergebenste Gratulati-
 on deswegen abstatten , und einen ehrerbietig-
 en Wunsch zu so vielen andern legen wollen,
 daß der allerhöchste nach gesunder und preis-
 würdigster Auferziehung dieses jungen Er-
 bens, Eu. Excellence lauter Ehre, Glückselig-
 keit und Vergnügen daran möge erleben lassen.

Wer siehet nicht , daß das antecedens und die
 connexio überflüssig stehen ? Der Patron weiß es
 schon, daß er einen jungen Erben hat, und ich darf es
 ihm nicht erst durch ein antecedens notificiren : so ist
 es auch eine ausgemachte Sache, daß ein Client sei-
 nem Patron zu gratuliren verbunden sey , und eine
 solche Connexion bringt einen in Verdacht, als gratis
 lre man bloß ums Interesse willen, weil man Güte
 und Wohlthaten empfängt, zc. Man kann dieses als
 etwas allgemeines anmerken, daß, wenn die Gra-
 tulations- und Condolenz- Complimente mit einem an-
 tecedente von der Gelegenheit zur Gratulation oder
 Condolenz angefangen werde ; so schmecken sie alsobald
 nach der Schule : besser heist es gleich, Eurer Exce-
 lenz gratulire, zc. Eurer Excellenz condolire, zc.
 ja überhaupt ist es wieder den galanten Gebrauch, die
 Complimente nach dieser Schulchrie zuzuschneiden.
 Weise, der doch diese Disposition, oder vielmehr ders-
 selben Benennung, erfunden hat, und sie sonst allent-
 halben recommendirt, gibt sie in der Anweisung zum
 Conto

Complimenten nicht an; sondern erfordert zu einem Complimente drey Stücke, insinuationem, propositionem und votum: allein wenn man allemal aus der Insinuation und dem Wunsche besondere Theile eines Compliments machen wolte, würde das Compliment all zu lang werden: es ist besser, diese drey Theile, wo sie alle nöthig sind, in einen periodum zu ziehen, und also die Insinuation einzumengen, wo es sich schicken will. Zudem wird man ja auch nicht in allen Complimenten einen Wunsch nöthig haben: mir gefällt also folgendes Compliment nicht, welches Weise im politischen Redner pag. 174. seq. vor schreibt.

Insinuatio, Eu. Excellenz haben so viel Zeugnisse einer hohen Affection gegen dero Diener blizzen lassen, also, daß ich die grosse Kühnheit nehme, bey dero selben nochmals um eine grosse Wohlthat anzuhalten, dadurch meine Wohlfahrt in besonderes Aufnehmen würde gesetzt werden.

Propositio. Denn es ist Eur. Excell. bestermassen bekannt, welcher gestalt durch des Herrn geheimden Raths gute Beförderung ich zu der eröffneten Charge füglich könnte gezogen werden. Und weil ich keinen andern weg vor mir sehe, das durch diese vornehme Beförderung zu erhalten stehet, als wenn Eu. Excell. wolte so gütig seyn, mir mit einem Recommendations schreiben hülflich zu erscheinen. Als ist an dieselben mein unterdienstliches Bitten, sie belieben, in Erwegung meiner Noth, ein Werk der Barmherzigkeit zu erweisen, und mich in meinem vorstehenden Glücke durch dero hohe Intercession zu secundiren.

Votum, Gleichwie nun in dero Gütigkeit kein Zweifel zu stellen ist, als werde ich so wol durch ein andächtiges Gebet vor dero unverrücktes Wohlergehen, als auch durch alle gehorsamste Aufwartungen mich iederzeit als einen

dankbaren Klienten darzustellen beflissen seyn.

Das ist wahrhaftig ein schulmeisterisch, aber fein galant Compliment: und ich bin gewiß, wo ja ein Patron die Gedult hat, es hinaus zu hören, und nicht gleich nach der Insinuation, oder mitten in der Proposition drein redet, ihm jedoch dabey angst und bange seyn wird.

e) Wo man nur einen Vortrag hat, ist's am besten, das Compliment auch in einen periodum einzuschließen, und die Insinuationen vor, bey und nach demselben anzubringen. Ja oft werden sich auch mehrere Vorträge samt den Insinuationen in einen periodum zusammen setzen lassen: doch kann man auch aus jedwedem Vortrage einen besondern periodum machen, und abermal die Insinuation gleich damit verknüpfen. So werden die Complimente kurz, natürlich und so heraus kommen, wie es unter galanten Leuten üblich ist. Gewiß, die einfältigen Bauern beschämen viel große Schulredner in Complimenten: denn diese machen es so natürlich, wie galante Leute pflegen, nur daß sie es nicht so zierlich machen können: dahingegen viele, die aus der Schule kommen, durch ihr Künsteln und Affectiren nicht nur ungewöhnliche, sondern auch pedantische Complimente machen, dabey sie nur ausgelacht werden, wie man sehen kann, wenn sie bey Hofe erscheinen. Was fehlet diesen Bauerncomplimenten?

Guten Tag. Ich wünsche euch ein glückseliges Jahr, frisch und gesunden Leib, Fried und Einigkeit, Gottes reichen Seegen, und alle Wohlfahrt an Leib und an der Seele.

Guten Tag, Frau Gevatterin. Ich wünsche euch auch viel Glück und Heil zu eurem jungen Erben: Gott helfe, daß ihr ihn groß und fromm ziehen, und Ehre und Freude an ihm erleben möget.

Guten Tag, Herr Bräutigam. Ich wünsche euch

euch viel Glück und Heil zu eurem Ehestande: Gott helfe, daß ihr mit eurer Braut lange bey einander lebt, und reich und selig werdet. Und hie will ich euch auch mit einem 16. Groschenthaler beschenken.

Hier finden wir nichts überflüssiges, nichts gezwungenes: alles ist natürlich: und die Insinuationen hängen mit den Vorträgen wohl zusammen: ist also unter Bauer- und Hof-Complimenten kein anderer Unterscheid, als daß diese zierlichere Worte haben. Hingegen wie abgeschmackt läßt es nicht, wenn Herr Schulsuchz zu complimentiren anfängt, Ich habe mich höchlichen von der äußersten Extremität ihrer Kopfhaare, bis auf den Staub der Erden, welchen sie mit den beyden Marmorsäulen ihres zarten Leibes betritt, zu bedanken für erwiesene grosse Affection: und bitte, sie wolle den Mist meiner Unhöflichkeit, da ich ja welchen gemacht hätte, mit dem Stroh ihrer Höflichkeit durchstreuen, und auf dem Karne ihrer Wohlgeogenheit noch heute in das Meer der ewigen Vergessenheit führen. Ich glaube auch, es werde das Frauentzimmer alsobald ruffen, Hans, spanne an, &c. Sind nun gleich nicht alle Schulcomplimenten mit so närrischen Allegorien angefüllt; so haben sie doch ungewöhnliche Connexionen, einen hohen Stilum, eine gezwungene Disposition, mit einem Wort, vieles, welches mit der natürlichen und üblichen Art zu complimentiren streitet, wie man an denen, die der oratorische Hofmeister p. 1073. seqq. als was besonderes, das man bey andern Rednern nicht fände, vorschreibet, auch an andern sehen kann.

Damit man aber sehe, wie man die Insinuationen und Vorträge auf eine natürliche und übliche Art verknüpfen könne; so will ich einige Exempel geben,

Anwerbungs-Compliment.

Ihro Excellenz wollen es gnädig aufnehmen, daß meine unterthänige Aufwartung mache. Die bekante besondere Gnade, welcher Dieselben alle Studirende zu würdigen pflegen, und die durch Herrn N. mir ertheilte Erlaubniß haben mich so kühn gemacht, Eurer Excellenz mich unterthänig zu empfehlen, und dieselben mit allem Respect zu ersuchen, mich unter Dero Clienten und Diener aufzunehmen: welche hohe Wohlthat ich lebenslang mit unterthänigen Dancke verehren werde.

Visit Compliment.

Ihro Excellenz gnädig gescheneckte Erlaubniß, mich durch eine unterthänige Aufwartung zuweilen zu melden, wird es entschuldigen, daß aniezzo um dero Befehl anzuhalten, und dero Gnade mich ferner zu empfehlen mich erkühne.

Beym Abschiede.

Su. Excellenz will mich unterthänig empfehlen, und bitte, dero Gnade mich ferner zu würdigen: ich werde solche iederzeit mit schuldigsten Respect verehren.

Gratulations Complimente

Zum neuen Jahr. Ihro Excellenz habe zu dem angetretenen neuen Jahre unterthänig gratuliren und wünschen sollen, daß der Höchste dieselbe dieses und viel folgende in allem selbst beliebigen hohen Wohlergehen erhalten wolle: woben zugleich dero hochvermögende Gnade mir ferner ausbitte, welche in unterthänigem Respect lebenslang danckbarlichst verehren werde.

Zur Geburt eines jungen Sohnes. Ihro Excellenz statte hiemit meine unterthänige Gratulation ab zur glücklichen Entbindung dero herzoglichen liebtesten Frau Gemahlin: anben bitte den Höchsten, daß derselbe die grosse Freude, welche Ihro Excellenz über die Geburt eines jungen Herrns erhalten, durch die gesegnete Auferziehung vermehren wolle.

Zur

Zur Vermählung. Ihre Excellenz erlauben, daß zu dero höchstfröhlichen Verbindung mit einer am Stande und Tugend vortrefflichsten Fräulein meine unterthänige Gratulation ablege: der höchste schenke denenselben beyderseits beständige Gesundheit und langes Leben, und lasse Sie des Vergnügens, welches eine so glückselige Vermählung mit sich führet, bis ins höchste Alter genießen.

Zum Geburts-Tage, Ihre Excellenz gratulire in unterthänigen Respect zu dem Vergnügen, so dieselben durch dero hohen Geburtstag heute erlebet: wünsche anbey, der höchste wolle Ihre Excellenz denselben noch vielmals bey allem selbst beliebigen Wohlergehen zurück legen lassen, und dieselben zum Besten des gemeinen Wesens, bis in späte Zeiten erhalten.

Zu erhaltener Beförderung. Ihre Hoch-Ehrwürden werden gütigst erlauben, daß zu dem von gnädigster Herrschaft deroselben anvertrauten hochwichtigem Amte eines Superintendentens meine ehrerbietigste Gratulation abstatte, und den höchsten ansehe, daß er Ihre Hoch-Ehrw. in allem hohen Wohlfeyn erhalten, und alle nöthige Kräfte verleihen wolle, damit durch dero kluge Aufsicht die Wohlfahrt der Kirche erwünscht befördert und ausgebreitet werde. Wobey zugleich dero fernern hohen Gewogenheit mich in schuldigster Ehrerbietung empfehle.

Condolenz; Compliment.

Ihre Excellenz condolire hiemit wehmüthig wegen des höchstschmerzlichen Verlustes, welchen Sie durch den frühzeitigen Tod dero hochgeliebtesten und hochseligen Gemahlin erlitten, wünsche anbey aus unterthänig ergebenen Herzen, daß der höchste Ihre Excellenz bey so schweren Creuze selbst mit kräftigen Troste aufrichten, dieselben und dero sammtlich vornehmes Haus hinführo

vor dergleichen höchstbetrübten Trauerfällen gnädigst behüten, dieselben zum Besten des gemeinen Wesens noch lange Jahre erhalten, und Ihnen desto mehr Ursach sich bey beständigen Wohlergehen zu erfreuen verleihen wolle. Daben Ihre Excellenz Gnade mich unterthänig empfehle.

An einen Kranken. Ich betauere von Herzen, daß dieselben in einem unpäßlichen Zustande antreffe, und wünsche, daß sie der Höchste durch baldige Genesung von diesem Lager befreien, und noch lange Jahre in guter Gesundheit und allem selbsterwünschten Wohlergehen erhalten wolle.

Bitte-Compliment.

Ihre Excellenz allezeit verspürte hohe Gnade versichert mich, Sie werden nicht ungnädig nehmen, daß an dieselben eine unterthänige Bitte wage. Es ist durch das Absterben Herrn N. das von demselben bisher verwaltete Canzelensecretariat vacant worden: weil nun durch bisherige Übung die hierzu nöthige Geschicklichkeit erlangt zu haben vermeine, und mich solchem Amte unter göttlichem Beystande wohl vorzustehen getraue; also habe Ihre Excellenz unterthänig ersuchen wollen, dero hohen Vermögen nach, mir zu Erlangung dieses Dienstes gnädig zu verhelfen. Sothane hohe Wohlthat werde lebenslang danckbarlichst erkennen, und Ihre Excellenz, als den Urrheber meiner zeitlichen Wohlfahrt mit aller möglichsten Dienst-erflissenheit verehren.

Dancksgangs-Compliment.

Ihre Excellenz bezeige hiermit meine unterthänige und schuldigste Danckbarkeit, nachdem durch dero vielvermögende Recommendation das unterthänigst gesuchte Secretariat mir angediehen ist. Ihre Excellenz haben hierdurch den Grund zu meiner zeitlichen Glückseligkeit gelegt, und ihnen mich zu einem ewigen Schuldner verpflichtet.

pflichtet. Und da mein Vermögen solche hohe Wohlthat zu vergelten zu gering ist; so werde nicht ermüden, den Höchsten unablässig anzuflehen, daß er dafür Jhro Excellenz bey allem ersprießlichen Wohlergehen ein langes Leben schenken wolle. Empfehle mich zugleich dero fernern Gnade.

Einladungs Compliment.

Jhro HochEdlen habe hiemit gehorsamst ersuchen wollen, mir heute Nachmittag um 3. Uhr die Ehre zu gönnen, Sie nebst einigen andern wohlbekannten Herren professoribus auf meiner geringen Stube zu bedienen. Sie werden mich durch sothanes Glück zu gehorsamster Danckbarkeit und allem Respect verbinden.

Beschenkungs Compliment.

Jhro Excellenz haben mir bisshero viel besondere Gnade erwiesen, und ich habe dagegen meine schuldigste Danckbarkeit noch nicht in der That erweisen können. Sie geruhen also gnädig, diese von einem geschickten Künstler gefertigte Sackuhr nicht als eine Vergeltung erwiesener hoher Wohlthaten, sondern als ein Zeichen meines Danckbegierigen Gemüths anzunehmen: es werden Dieselben hierdurch Ihnen mich mit einer neuen Wohlthat verpflichten, welche ich iederzeit mit allem Respect rühmen würde. Wobey zugleich Dero Gnade mich ferner unterthänig empfehle.

Doch genug: meine Absicht ist nicht, ein Formularbuch von Complimenten zu schreiben, sondern nur einige Exempel zur Erläuterung zu geben. Es muß es ein ieder selbst angreifen: die vorgeschriebenen Formeln nachzubeten läßt kindisch und einfältig. Die Regeln geben Anweisung: die Exempel leuchten vor: die eigene Übung aber thut das meiste. Aus Regeln siehet man, wie ein Compliment beschaffen seyn soll: aus Exempeln erkennet man, wie andere die Regeln appliciren: durch die Übung aber lernet man sie selbst appliciren, und geschickte Complimente machen.

- Doch muß ich noch zwey Stücke erinnern,
- a) Daß man bey dem Compliment keine oratorische gestus machen müsse. Die Hände sollen ruhen, aus den Augen aber eine Ehrerbietung, und derjenige Affect heraus leuchten, den das Compliment angibt: hingegen muß der Leib eine ehrerbietige Beugung haben, wenn es die Worte erfordern.
- b) Wenn man die Complimente etwas länger machen will, welches jedoch nicht auffer einer Solennität geschiehet, und da man im Namen eines ganzen Collegii complimentirt; so hat man entweder nur einen Vortrag, und da muß man desto reichlicher in Insinuationen seyn; oder man hat mehr Vorträge, und da wird das Compliment lang genug werden, wenn man nur einen jeden auf die Art mit Insinuationen erweitert, wie jetzt gemessen worden. Denn auch hier muß man sich in Schrancken halten: zumal wenn die Complimente bey Fürsten und Herren abgeleget werden, welche wenig Gedult zuzuhören haben.

Ich will es mit ein Paar Exempeln zeigen.

Bewillkommungs- und Beschenckungs-Compliment an einen durchreisenden Herzog von den Abgeordneten des Stadt-Raths.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ihro Hochfürstlichen Durchl. treueste Unterthanen, der Rath und Bürgerschaft alhier, statten Dero selben unterthänigsten Danck ab, daß Sie durch Dero hohe Ankunfft dieselbe glücklich machen, und höchst erfreuen wollen. Sie betauern zwar, daß ihr Unvermögen nicht verstattet, einen so gnädigen Landesvater, wie sie wol verpflichtet, zu bewillkommen: doch leben sie der unterthänigsten Zuversicht, Ihro Hochfürstl. Durchl. werden einen Trunck Wein, so gut ihn hiesige Stadt vermag, mehr als ein Merckmal ihrer unterthänigsten Devotion, als ein würdiges Präsent, gnädigst anzu-

anzu-

anzunehmen geruhen. Unbey legen sie diesen inbrünstigen Wunsch zu Eurer Hochfürstl. Durchl. Füßen nieder, daß der Allerhöchste Deroselben eine glückliche Reise und vergnügte Rückkunft in Dero Residenz verleihen, Dero heilsamen Unternehmungen erwünschtes Gedeihen geben, und Dieselben bey allen Hochfürstlichen Wohlergehen bis ins höchste Alter erhalten wolle. Auch ersuchen Ihre Hochfürstliche Durchl. dieselben demüthigst, gnädigsten Befehl zu ertheilen, wodurch sie mehr ihre schuldigste Pflicht beobachten möchten, und empfehlen sich Ihrer Hochfürstlichen Durchl. beständigen Gnade und Schutze.

It. Man wird zu Gevattern gebeten, da hat man

1. Zu glücklicher Niederkunft zu gratuliren.
2. Zu danken, daß sie einen zum Gevatter erwehlet.
3. Etwas aufs Bette zu schencken;

Trägt man nun jeden Satz mit den Insinuationen vor; so wird das Compliment lang genug werden. Man darf es aber eben nicht auf einmal hersagen; sondern man kann die Sechswöchnerin, auf den ersten Vortrag antworten lassen, ehe man zum andern schreitet; und wiederum ihre Antwort auf den andern anhören, ehe man mit dem dritten heraus rückt. Das Compliment würde ohngefähr also lauten.

1. Satz. Ich gratulire von Herzen zu dero glücklichen Entbindung, und wünsche daß sie das von Gott geschenckte Söhnlein zu sonderbarer Ehre und Freude erziehen mögen.
2. Satz. Zienächst statte auch schuldigen Dank ab für das gute Vertrauen, das sie auf meine Wenigkeit setzen wollen, indem sie mich zu einem Tauffzeugen erwehlet: ich nehme daraus gar deutlich ein Merckmahl Dero Gewogenheit gegen mich ab, und achte mich verbunden, denselben bey aller Gelegenheit meine Ergebenheit zu bezeugen.
3. Satz. Im übrigen überreiche denenselben et:
was

was weniges, welches nicht nach seinem Werthe, sondern nach meiner aufrichtigen Absicht zu schätzen und gütig anzunehmen, bitte.

§. 6.

So hat man auch in den übrigen Reden, Gesprächen und Antworten den Wohlstand zu beobachten, und sich mit gehöriger Klugheit nach der Beschaffenheit der Personen, Materien und der Umstände zu richten.

Es würde zu weitläufftig seyn, alle Fälle, die nur vorkommen, anzuführen, und was darbey zu beobachten, zu bemerken: doch kann ich nicht umhin, einige Anmerkungen zu machen: denn die Dratorie soll nicht nur zu langen Reden und Schriften, sondern auch zu Gesprächen, und Reden, wie sie in täglichem Umgange vorkommen, Anweisung geben, weil ja die Erfahrung lehret, wie viel Fehler von jungen und ungeübten Leuten begangen werden. Man behalte also folgendes,

- I. Zu Gesprächen geben Anweisung Weise in dem Anhang der Nachlese Cap. I. Longolius in der Einleitung zu gründlicher Erkenntnis der Sprachen, Cap. 16. von Rohr, in der Einleitung zur Klugheit zu leben, Cap. 25. *Weberus* in arte discurrendi de qualibet materia, *Becherus* in der närrischen Weisheit und weisen Narrheit sonderl. Hr. *Gotsched* in einem gelehrten Discourse von Gesprächen, vor *Fentenelle* Gesprächen der Todten. Exempel, wie geschickte Gespräche einzurichten, kann man sehen an *Thomasii* monatlichen Gesprächen, *Denzels* monatlichen Unterredungen, *Sanders* historischen Erkenntnis des Christenthums; an *Tilesii* Gesprächen im Reiche der Weltweisen; an *Senelons* Gespräche von der Beredsamkeit, welches

ches ins Teutsche übersetzt ist, in den Regeln und Exempeln der Beredsamkeit; Bern. von Fontenelle Gespräche von mehr als einer Welt 1726. 8. und eben desselben Gespräche der Todten 1727, 8. welche Hr. Joh. Christ. Gottsched nett übersetzt hat; Salanders Conversations-Gespräche; Bellegarde Muster der Gespräche vor die artige und höfliche Personen; an den Gesprächen im Reiche der Todten, woben jedoch nachzuschlagen die abgenöthigte Critique der so genannten Gespräche im Reiche der Todten; an den Gesprächen im Vorhofe des Reichs der Todten; an den Staats-Assembleen der curensen Eva; Erasmi Franciscilustigen Schaubühne von allerhand Curiositäten; an Gundlings neuen Unterredungen. 1702. 8.

2. Nichts reden zu können, ist ein Zeichen einer slavischen Blödigkeit oder einer Unwissenheit. Es sind die höchst beschwerliche Leute, welche auffer dem Complimente nichts weiter vorzubringen wissen und hernach stille sitzen und truchsen, daß einem Zeit und Weile lang wird. Will man ihnen durch Fragen Materie an die Hand geben: so erhält man doch darauf nichts, als ja, oder, nein, oder ich weiß nicht. Das Stillschweigen ist keiner Hochachtung würdig, als wenn man mit Vernunft schweiget. z. E. so schweiget man, wenn unzüchtige, ärgerliche oder gefährliche Reden geführt werden.
3. Nicht viel besser sind die, welche keine andere, als Wetter; Discurse anzufangen wissen, es ist schön Wetter, es wird wol regnen, zc. ich glaube, der andere wird das auch wol sehen. Doch; will man etwa daher Gelegenheit nehmen, eine Person zu einer Lustfahrt einzuladen; so kann man wol von bequemen Wetter zu reden anfangen.
4. Ueberhaupt hat man zu mercken, daß man sich bey andern insinuiert, wenn man von Sachen redet,
die

die ihnen angenehm zu hören sind: daher muß man ihr Gemüth kennen, und ihre Umstände wissen, damit man nichts Verhastet auf die Bahn bringe. Welches zumal bey vornehmen zu beobachten ist.

4. Man urtheile von andern nicht lieblos, sondern entschuldige die Fehler lieber, wo es sich schickt, denn dieses zeigt ein böß Gemüth an. Wer aber gern von seinen guten Freunden übel redet, gibt andern zu verstehen, daß er ein falscher Mensch sey, mit dem es gefährlich, Freundschaft zu hegen. Muß man aber nach Erforderung der Umstände was Lasterhaftes von andern sagen; so muß es doch so beschaffen seyn, daß mans im Fall auch beweisen kann.
6. Man urtheile nie von Sachen, die man nicht aus dem Grunde verstehet und inne hat, damit man sich nicht prostituire. Es ist einfältig, wenn ein junger Mensch von Staatssachen, Staatsmaximen, Staatsfehlern, ic. redet.
7. Hingegen darf man auch keine Person loben, wenn man weiß, der andere sey derselben nicht gewogen. Zumal nehmen es Ehrgeizige leicht übel auf, wenn man andere lobt: denn sie halten sich allein vor Lobens würdig.
8. Ins Gesichte muß man keinen loben, der es nicht leiden kann: denn er nimmt dasselbe, als eine Beschimpfung auf. Ja man muß auch andere, die sonst das Lob wohl vertragen können, dennoch auf eine unvermerckte Art und mit guter Manier, ins Gesichte loben: denn alles offenbare Loben kommt plump heraus und ist beschwerlich. Man muß, wenn man lobet, das Ansehen nicht haben, daß man loben wolle.
9. Niemand gebe man ein Lob, das er nicht verdienet: denn ist er verständig, so siehet ers für einen Vorwurf einer Ungeschicklichkeit an.
10. Wenn man die Tugenden einer Person, in Beyseyn einer andern, welche die entgegen

- gesetzte Laster an sich hat, erhebet, wird diese solches als eine Vorrückung ansehen.
11. Man muß das Maul nicht immer allein haben wollen. Geringer Leute Liebe kann man zuweilen dadurch sich zuwege bringen, wenn man viel discuriwet: hingegen kann man sich bey vornehmen durch nichts mehr, als durch vieles Plaudern in üblen Credit setzen. Man redet gemeiniglich viel, wenn man wenig überleget, und es ist nichts schwerer, als viel und doch dabey geschickt zu reden. Hingegen redet man gemeiniglich wenig, wenn man nicht aus Einbildung und Eitelkeit redet. Wenn man also etwas geredet, muß man eine kleine Weile warten, ob der andere nicht etwas hinzu thun werde.
12. Am allerverdrießlichsten ist es, wenn Leute immer von sich reden, von ihren Geschäften, Einnahmen, &c. Wer allezeit von sich reden will, redet allezeit wieder sich. Die größte Thorheit aber ist's, seine eigene Laster andern zu erzehlen.
13. Man muß seiner so weit Meister seyn, daß man es sonder Ungedult vertrage, wenn uns ein anderer ins Wort fällt, und unsere Rede unterbricht.
14. Man vertraue keinem ein Geheimniß, von dessen Verschwiegenheit man nicht genug versichert ist: denn man macht sich sonst freywillig zu dessen Slaven.
15. Wer in Discoursen flucht und schweret, verräth sein leichtsinniges und eiteles Gemüth. Eben so schlecht wird man sich auch mit Lügen und mit Mißbrauch der heiligen Schrift recommendiren. So lassen auch die Reden nicht, welche nach dem gemeinen Manne riechen.
16. Es schickt sich nicht, einen vornehmen Mann zu corrigiren, wenn er etwas erzehlet, und in den Namen oder Umständen irret.
17. Man fange keine gelehrte Discourse an mit denen

- denen, welche nicht studiret haben, oder die Materie nicht verstehen; und lege niemanden Fragen vor, die er nicht zu beantworten weiß.
18. Man ziehe andere nicht hönisch auf, und mache aus Scherzen keine Profesion, wo man nicht andere wieder sich erbittern und sich in Ungelegenheit setzen will.
19. Man verspreche nichts, was man nicht halten will oder kann: wiewol manchmal erwirbt man sich mehr Dienst und Nutzbarkeit in Versprechen, als in Haltung seines Versprechens.
20. Man gebe keinen Zeitungssträger ab: denn man hält davor, daß solche die Wahrheit nie, als nur zufälliger Weise reden: wenn man aber eine Begebenheit erzehlet, muß es kurz, ordentlich und deutlich geschehen. So muß man auch die Ehrenbenennungen an rechten Ort setzen: denn es würde sich nicht schicken zu sagen, in Liesland haben sie keine Esel, ihre Gnaden; in Venedig gibts viele Huren, gnädiges Fräulein, &c.
21. Man ist dem andern beschwerlich, wenn man nichts thut, als klaget und lamentirt: zumal wenn es nicht deswegen geschiehet, daß das Leiden unerträglich, sondern weil die Zärtlichkeit all zu groß ist.
22. Man frage keinen um Rath, von dem man nicht versichert, daß er Verstand und Erfahrung habe, und also einen guten Rath geben könne: auch muß man wissen, daß der andere nicht interessiert sey, und er es aufrichtig mit uns meine, und also einen guten Rath geben wolle. Einen vornehmen Patron muß man nicht um Rath fragen, wenn man muthmasset, er werde einen solchen Rath ertheilen, dem wir wegen gewisser Umstände nicht nachkommen können. Denn weil dessen Rath wie ein Befehl anzusehen ist; so wird man vor eigensinnig gehalten, wenn man selbigen nicht folget. Ja überhaupt unterlasse man es, andere um Rath zu fragen, wenn man schon bey sich

sich beschlossen hat, was man thun will; in gleich-
en wenn die Sachen von keiner Wichtigkeit sind,
und ein jeder gleich abnehmen kann, was zu thun
sey. Demjenigen aber, bey welchem man sich
Raths erholet, muß man alle Umstände treulich
eröffnen.

23. Wer andern einen Rath geben will, muß sich
zuvor aller Umstände genau erkundigen, und z. E.
nach den Personen, der Zeit, dem Orte, den Bez
wegungsursachen, Absichten, Mitteln, Werkz
zeugen, ic. fragen. Niemals aber muß man sei
nen Rath dem andern aufbürden. Ist es eine
gefährliche Sache, so gibt man entweder nur überz
haupt seine Meinung zu verstehen, oder man entz
schuldiget sich gar mit einer guten Manier. Siez
he Thomasi politische Klugheit sich und andern
wohl zu rathen.

24. Wer einem andern einen Verweis geben will,
muß wissen, wie weit sich sein Ansehen und Gez
walt über ihn erstrecket. Man muß dabey Verz
stand und Vorsichtigkeit brauchen, Freundlichkeit
und Ernst vermischen, und selbst in der Sache unz
sträfflich seyn.

25. Wer andere unterrichten will, muß sich nöthiz
ger Deutlichkeit bedienen; den Verstand durch
wichtige Gründe überzeugen, und den Willen
kräftig bewegen; dabey aber auch einen guten
Vorrath von Gedult besitzen.

§. 7.

Beym Disputiren muß man auf die
Wahrheit sehen, bescheiden seyn, und sich von
keinen Dissecten einnehmen lassen.

Wir mercken hierbey noch an

I. In Compagnien immer zu disputiren, zeigt ei
nen Vorwitz oder eine Zancksucht an. Zumal
hüte man sich, von Religionsfachen zu disputiren;

R r

man

Zallbauers Oratorie

- man bessert doch damit nichts, und geräth oft darüber in viele Ungelegenheit. Doch ist es un-
verwehrt, wenn man gefraget wird, seine Mei-
nung von der Wahrheit zu sagen, aber ohne von
der falschen Meinung oder Religion spöttisch und
verächtlich zu reden.
2. Von einer kleinen Sache einen grossen Disput
anzufangen, zeigt von einem schwachen Ver-
stande.
 3. Man muß nicht disputiren, um zu widersprechen,
sondern sich oder andere zu unterrichten.
 4. Man disputire von keiner Sache, die man nicht
gründlich verstehet.
 5. Bey einem, der wider alle Vernunft halsstarrig
ist, wird das Stillschweigen die flügste Antwort
seyn.
 6. Derjenige macht es eben nicht am besten, der das
letzte Wort behalten will, sondern der seine Mei-
nung gründlich erwiesen hat, aber aus Beschei-
denheit zu rechter Zeit aufzuhören weiß.
 7. Man hat zwar bishero noch keine Disputationes
in teutscher Sprache gedruckt, oder öffentlich dar-
inne disputirt, ohne was etwa von denen geschie-
het, die, da sie lateinisch disputiren sollen, aus
Noth, wenn es damit nicht fort will, von der lie-
ben Frau Muttersprache Vorspanne holen müssen:
doch würde es seinen Nutzen haben, wenn man
auf Schulen zum Disputiren in der teutschen
Sprache den Anfang machte, und nachdem erst
zu lateinischen Disputationen schritte. Man wür-
de alsdenn in diesen eher fortkommen: denn die
Geschicklichkeit zu disputiren hätte man in der be-
kanten Sprache sich zuwege gebracht, und es käme
nachdem nur auf die Fertigkeit, lateinisch zu redē an.
 8. Bey solchen disputationibus hat der respondens und
opponens gewisse Pflichten zu beobachten.
 - a) Der respondens muß zu förderst gelehrte und
nützliche Sätze erwählen, sie völlig zu versteh-
en, und gründlich zu beweisen suchen.
- Kömmt

Kömmt es zum Disputiren selbst, so macht er den Anfang mit einer kurzen Rede, darinne er theils die Gelegenheit zur Disputation, und was ihn bewogen, diese Materie auszuführen, ihren Nutzen, ihre Wichtigkeit, u. erzehlet, oder sonst von einer verwanten Materie, als einer Einleitung redet; theils Gott um seinen Beystand anruffet; theils sich des praesidii Schutz, theils der Zuhörer Aufmerksamkeit ausbittet. Nachdem ladet man mit einem Complimente den Opponenten ein, in welchem man theils dancket, daß er erschienen; theils sich gratuliret, die Ehre zu haben, sich mit ihm öffentlich zu unterreden; theils bittet, daß er vorbringen möge, was er zu erinnern habe; theils eine willige Antwort, eine mehrere Erörterung aber vom praeside verspricht. Beym Disputiren selbst wiederholet er zuörderst den Satz, wieder welchen opponiret wird, erkläret ihn, und führet auch wol einige Gründe desselben an; nachdem nimmt er das Argument des Opponentens an, und antwortet darauf, fordert entweder den Beweis des maioris oder minoris, oder gibt eine Instanz oder limitirt, oder distinguirt. Es muß aber auch in dem Stande seyn, auf die exceptiones des Opponentens zu antworten: welches ihm nicht schwer fallen wird, wenn er die Materie gründlich verstehet, sich genugsam zubereitet, und sich bereits vor der Disputation auf alle mögliche Einwürfe geschickt hat, auch von Natur mit gutem Verstande, etwas alsobald zu beurtheilen, und mit einer Fertigkeit sich zu resolviren, und eine Antwort zu erfinden, begabt ist. Wenn endlich der Opponent schliesset, muß er ihm wiederum ein Compliment machen. Er dancket demselben für die Opposition, und verspricht dafür bey aller Gelegenheit seine Ergebenheit zu zeigen: er gibt demselben einen Wunsch, der

N r 2

nach

nach dessen Umständen eingerichtet seyn muß: er recommendirt sich demselben. Wie aber der respondens den Anfang zur Disputation machen muß; also muß er auch dieselbe mit einer kurzen Rede schliessen. Darinne er theils Gott für den geleisteten Beystand, theils dem praesidi für die Vertheidigung Danck abstattet, und diesen mit einem Wunsche begleitet, auch sich ihm recommendirt. Endlich danckt er auch den Zuhörern für das geneigte Gehör, legt seine Ergebenheit gegen dieselbe durch einen kräftigen Wunsch an den Tag, und recommendirt sich ihnen gleichfalls.

b) Der Opponent hat folgendes zu beobachten. Er muß etwas Nützlichendes erwehlen, wieder welches er opponire: was er erwehlet, muß er völlig zu verstehen suchen. Er muß dem Satze accurat widersprechen, damit kein Wortstreit daraus werde: seinen Gegensatz muß er mit guten Beweisthümern versehen, und auf die Antwort des Respondentens zu ercicipiren wissen. Wenn er von diesem aufgefordert, macht er ein Compliment, darinne er für die Einladung dancket, und um geneigte Annehmung seiner Argumente bittet, dabey dem allerhand Insinuationen von der Freundschaft und Gewogenheit, von der gelehrten Materie und Ausführung, ic. mit einfließen können. In dem Schluß Complimente dancket er für die geneigte Annehmung und Beantwortung der Einwürfe, gratulirt zu dem abgelegten Specimine, bringt einen geschickten Wunsch an, und recommendirt sich.

Beide aber haben dahin zusehen, daß sie mit Bescheidenheit und ohne Affecten disputiren, bey der Sache bleiben, und nicht auf personalia verfallen. Siehe Ioh. Andr. Schmidii dissertat. de medicina affectuum, Ioh. Philippi Sleuogtii iudicium sapientum super *αριστης* maledici disputatoris,

toris, Magn. Dan. Omeisii dissertat. de gravitate morum. Wenn der Respondent mercket, daß er gefehlet, ist es ihm bey vernünftigen Leuten keine Schande, seine Meinung zu ändern: siehe Joh. Schmidii dissertat. de palinodia eruditorum: allein es ist dieses nicht Mode worden, und die meisten praesides wollen, so lange sie auf dem Catheder stehen, das donum infallibilitatis, wie die römischen Päbste haben: daher auch bey den heutigen disputationibus wenig Wahrheiten erörtert werden.

Das III. Capitel.

Von allerhand schriftlichen Übungen.

Inhalt.

- s. 1. Von Historienschreiben. | s. 3. Von programmatibus.
s. 2. Von Lebensläuffen. | s. 4. Von prolusionibus.
s. 5. Von inscriptionibus.

S. I.

Wer Historien schreiben will muß gnugsame Wissenschaft und Erfahrung besitzen 1), auch den Vorsatz haben, sich unpartheyisch aufzuführen 2). In Absicht der Ordnung geht er nur den Sachen nach, wie sie auf einander folgen 3), der stilus aber muß leicht, deutlich, und nach den Materien gerichtet seyn 4).

1) Man muß nicht nur die Historie selbst nach allen Umständen entweder aus eigener Erfahrung, oder
Nr 3 aus